

Mit den Augen eines Kindes

ROMAN

Von **Susanne Schmalz, RNT**

Es gibt immer wieder Romane, denen es in ihrer Einfachheit gelingt, die Leser in den Bann zu ziehen, Romane, die eine kleine und scheinbar völlig belanglose Geschichte erzählen und dabei doch ein genaues Abbild der Gesellschaft liefern. „Ich und mein Bruder“ ist ein solcher Roman.

Der Klappentext verrät nur wenig über den jungen italienischen Autor: Valerio Aiolli heißt er, geboren wurde er 1961 in Florenz und „Ich und mein Bruder“ ist sein erster Roman: Ein großartiges Debüt – so viel vorneweg, großartig deshalb, weil es dem Autor gelingt, gerade durch die nach außen getragene Simplität Tiefe zu erzeugen.

Der Roman „Ich und mein Bruder“ erzählt über das Leben und vor allem über den Tod – aus der Sicht eines fünfjährigen Jungen, oder besser von einem fünfjährigen Jungen geschildert, der mit kindlichem Blick versucht zu begreifen, was um ihn herum passiert – unschuldig und grausam zugleich. „Ich hätte auch gerne eine Verlobte“, sage ich. Und Mama verzieht das Gesicht zu einem Lächeln, das langsam ganz breit wird. Wie eine zu reife Birne. Fast matschig.“

Aiolli schafft es immer wieder, beim Leser den Eindruck zu erwecken, er würde diesem Kind tatsächlich über die Schulter schauen: Es gibt eine Mama und einen Papa, eine Tante, die Großeltern und noch einige Freunde – und den toten Bruder, den sich das Kind als Ge-

fährten und Vertrauten ausgeguckt hat, der ihm erklärt, wie die Dinge laufen und den er um Rat fragen kann in der für ihn so schwierigen Zeit, in der die Erwachsenen plötzlich nur noch mit sich beschäftigt zu sein scheinen und für ihn keine Zeit mehr haben.

Nach außen deutet sich der Zusammenbruch seiner heilen Welt mit der Überschwemmung des Arno an, der Florenz im Jahre 1966 in ein Meer aus Schlamm verwandelt. Aber auch in der Familie kochen die Gefühle über: Zuerst stirbt der Großvater, dann verliebt sich die Mutter in einen anderen Mann und der Vater zieht aus.

Dieser scheinbar so simple, in Wirklichkeit aber sehr tiefgründige Roman ist vor allem die Geschichte über die Entdeckung des Todes – und über den Sinn des Lebens; denn als der Verlobte seiner Tante tödlich verunglückt, versteht der Junge, was der Tod bedeutet, nämlich, dass geliebte Menschen einfach fortgehen und nie wieder zurückkehren – und mit diesem Schlag wird er erwachsen. Sein Bruder verschwindet aus seinem Leben so plötzlich wie er gekommen ist. „Wo bist Du?“ Er antwortet nicht. Er ist nicht da. Ich höre nur Stille und sehe nur Schwarz. Er hat mich alleine gelassen. Er ist fortgegangen wie Aldo, wie Nonno Alvisi, er hat sich davon gemacht wie alle, die plötzlich nicht mehr da sind.“

Valerio Aiolli: Ich und mein Bruder. 224 Seiten. Pendo Verlag. 34 Mark. ISBN: 3-85842-409-9.